

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 59 15. Jahrgang

23. Dezember 2012

Winter 2012/2013

Der Herbst hielt sich im Mittel die Waage

November brachte Regen und Schnee. Weihnachtstauwetter füllte Grundwasser auf

Energieberatung im Ostalbkreis will den Energieverbrauch senken - argumentiert wird mit „Klimaschutz“

Mehrere Monate lang waren die Quellen auf dem Härtsfeld versiegt und die Egau führte längere Zeit kein Wasser mehr. Die Statistik weist den Niederschlag nach einem Dreiviertel Jahr mit 74 Prozent als durchschnittlich aus, aber nur, weil die Regenmenge im Januar so groß war. Auch der dritte Herbstmonat konnte mit seiner reichlichen Regenmenge die Grundwasservorräte nicht auffüllen, so dass die allgemeine Trockenheit bis zur Schneeschmelze Mitte Dezember anhielt. Wird der propagierte Klimaschutz für die Bürger zum Fass ohne Boden? Bald jede Lebensäußerung bekommt eine kostenpflichtige Auflage.

NERESHEIM () Mit einem trüben Tag ohne Sonnenschein startete der September in den meteorologischen Herbst. Tiefdruckgebiete über dem Golf von Genua und über dem Nordatlantik versperrten einem Hoch vor der Westküste Frankreichs in den ersten Tagen zunächst eine Ausdehnung nach Mitteleuropa. Trotz der vielen Wolken, die nur gelegentlich Sonnenschein zuließen, blieb es im ersten Monatsdrittel trocken.

Ab dem 5. des Monats setzte sich die Hochdruckwetterlage durch und bei geringer Bewölkung kam nun auch der Sonnenschein zur Geltung. Vier Sommertage mit Temperaturen bis über 27 Grad Celsius freuten nicht nur Ausflügler und Wanderer; auch den Veranstaltern von Festen im Freien kam diese Wetterlage gelegen. Ein starkes Gewitter beendetet den vierten Sommertag mit Hagelschlag und ergiebigem Regen und senkte die Temperaturen auf herbstliches Niveau.

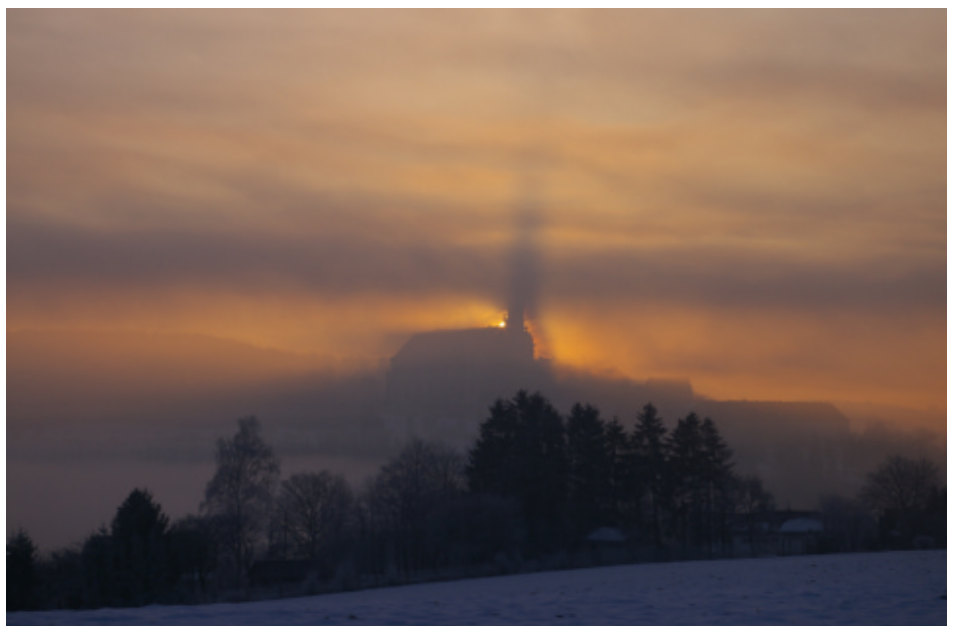
Noch vor der Monatsmitte löste eine Hochdruckzone über Mitteleuropa die Wolkendecke zwischenzeitlich auf und ließ die Temperatur in Bodennähe unter den Gefrierpunkt absinken. Der erste Tag mit Bodenfrost wies nun endgültig in die kühle Jahreszeit. Auch wenn bei ruhigem Witterungsverlauf die Werte bis nahe an die 25-Grad-Markierung auf der Thermometerskala heran reichten, sanken zum

kalendarischen Herbstbeginn die Temperaturen auch in zwei Meter Höhe bis nahe an den Gefrierpunkt und Reif bildete sich auch auf Dächern und Autoscheiben.

Um die Mitte des letzten Monatsdrittels wurden ein letztes Mal spätsommerliche Werte gemessen, die ein starkes Gewitter mit Hagelschlag und einer Sturmböe beendeten und die Witterungsuhr endgültig auf Herbst stellten. Bis zum

Monatsende wechselten sonnige Tage mit solchen, an den es der Sonne schwer fiel, in der Wolkendecke eine Lücke zu finden.

Zehn Regentage vermochten es nicht, die langjährig ermittelte Durchschnittsmenge in die Messgefäße regnen zu lassen. Mit 46,6 Liter pro Quadratmeter blieb der September um gut zehn Prozent unter den Erwartungen und konnte die



In der kalten Jahreszeit gehört der Nebel zur Witterung auf dem Härtsfeld. Die Lichtspiele, die man in den Morgenstunden beim Sonnenaufgang erleben kann, werden in dieser Momentaufnahme nur andeutungsweise gezeigt.
Foto: Guido Wekemann



Strenger Frost, herrlicher Sonnenschein und dicke Schneehauben, so zeigte sich der Winter zu Beginn.
Foto: Guido Wekemann

Trockenheit nicht beenden. 195 Stunden Sonnenschein waren ein Plus von gut 14 Prozent, die aber nur einen mäßigen Wärmeüberhang von 0,5 Grad erzeugten, verglichen mit dem 30jährigen Mittelwert der Jahre 1961 bis 1990.

Im Oktober von allem etwas

Der goldene Oktober ist erfahrungsgemäß ein fester Bestandteil des Herbstes. Einige mutmaßten nach Drei Viertel seiner Zeit wieder einen besonders warmen zweiten Herbstmonat. Aber ein winterliches Intermezzo gegen Monatsende mit Schnee und ziemlicher Kälte hat die vorschnellen Erwartungen zurecht gerückt. Der Oktober hat gezeigt, wie unterschiedlich sich das Wetter in kürzester Zeit präsentieren kann und dass es „normales Wetter“ eigentlich nicht gibt.

Zum Monatsbeginn schoben die Ausläufer der Tiefdruckgebiete dicke Wolken über die Ostalb, so dass der erste Tag ganz und gar ohne direkten Sonnenschein auskommen musste; leichter Nieselregen brachte aber nur unbedeutende Regenmengen. Vorübergehender Hochdruckeinfluss brachte aber in den folgenden Tagen Sonnenschein, Wärme und ein erstes Bild vom goldenen Oktober. Nach dem wärmsten Tag mit beinahe 22 Grad Celsius beendete ein Tief, ein Überbleibsel des Hurrikans „Nadine“, die besonders milde Witterung und brachte abwechslungsreiches, aber immer noch mildes Herbstwetter bis zur Monatsmitte.

Einen gehörigen Einfluss auf das Ostalbwetter hatten in dieser Zeit die Mittelmeertiefs bei Italien, die gegen ein Hoch über Mitteleuropa anstanden und mit feuchter Luft fast täglich Regen brachten. Die Regenmenge blieb aber gering und konnte die Grundwasservorräte bei weitem nicht auffüllen. Nur Vorüberge-

hend konnte das Hoch die Wolken auflösen und dabei am 8. des Monats den ersten Frosttag der beginnenden kalten Jahreshälfte ermöglichen.

Zu Beginn der zweiten Monatshälfte konnte sich eine beständige Hochdruckwetterlage entfalten. Solche Wetterlagen erzeugen aber während der kalten Jahreszeit, wenn die Sonne nicht mehr so hoch steht, in der Region Ostalb doch recht unterschiedliche Witterungszustände: Bis zum 20. des Monats war es nur gering bewölkt, die Wärmegrade stiegen wieder über 20 Grad Celsius an und die Farben der Jahreszeit leuchteten in besonderer Pracht. Das letzte Monatsdrittel zeigte sich am Anfang landschaftstypisch zweigeteilt: Nördlich des Albtrauf, an Kocher und Rems und in den Hochlagen des Albuch schien noch die Sonne; das Innere Härtsfeld hingegen versank in einem Nebelmeer oder wurde von einer dichten Hochnebeldecke bedeckt.

Ab dem 27. Oktober galt dann für alle das gleiche Bild. Anhaltender Schneefall verwandelte die Ostalb in eine Winterlandschaft. Vier Tage lang eine geschlossene Schneedecke und Luftfrost um minus 6 Grad Celsius ließen so manchen über das Ungewohnte staunen, zeigten aber augenfällig die große Bandbreite unseres regionalen Klimas auf. Der Oktober bot Wettererscheinungen aus allen Jahreszeiten, sozusagen: Von allem

etwas.

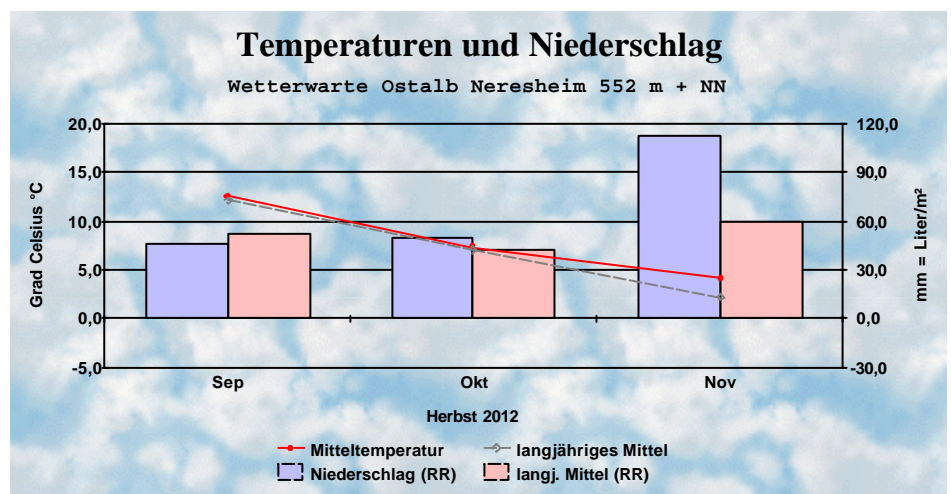
16 Tage mit Regen und Schneefall brachten fast 49,8 Liter pro Quadratmeter in die Messgefäße, was immerhin etwas mehr war als im langjährigen Vergleichszeitraum. Bei der Monatsmitteltemperatur fiel auf, dass sie zwar um 0,3 Grad höher maß als im 30jährigen Mittel der Jahre 1961 bis 1990, aber mit 7,4 Grad Celsius um 0,8 Grad unter dem Mittel der vergangenen 18 Jahre lag. Bei der Sonnenscheindauer von gut 128 Stunden lag das Plus bei 14 Prozent; außerhalb der Nebelgebiete, im Remstal und am Kocher, war der Sonnenscheinanteil noch größer.

Im November dominierte nicht überall das Nebelgrau

Was für Gegensätze: Der November vor einem Jahr war wohl einer der trockensten Herbstmonate überhaupt; und der diesjährige dritte Herbstmonat zählte zu denen mit dem meisten Niederschlag. Nähme man daraus das arithmetische Mittel, käme man ziemlich genau auf den langjährigen Mittelwert, dem die Beobachtungen und Messungen über 30 Jahre zugrunde liegen.

Wetterentwicklung ist von so vielfältigen Bedingungen abhängig, dass man sie keiner Norm unterziehen kann, und der Ausspruch „Dieses Wetter ist doch nicht normal“ trifft genau diese Erkenntnis, wenngleich er auch den Wunsch einschließt, dass man es für sich gerne anders und angenehmer hätte.

Einen solchen Stoßseufzer hätte man zu Beginn des Monats wohl öfter hören können, als eine ganze Reihe von Tiefdruckgebieten mit ihren mit Regenwolken bepäckten Ausläufern auch über die Ostalb hinweg zogen. Der böige Südwestwind brachte nicht nur den Regen, der überwiegend in den Nacht- und Früh-



Zusammen hatten alle drei Herbstmonate genau den mittleren Wert der vergangenen 18 Jahre erreicht. Die große Niederschlagsmenge im November hatte der Landschaft gut getan. Das Tauwetter und die Schneeschmelze nach der Dezembermitte hatten das Grundwasser wieder aufgefüllt, die Quellen sprudeln und die Egau führt wieder Wasser. Grafik: Wetterwarte Ostalb

stunden fiel, sondern riss auch an ausgesprochenen Regentagen die Wolkendecke für Sonnenschein auf. So blieben die Temperaturen noch recht mild und erreichten in den ersten Tagen Werte bis über 15 Grad Celsius.

Nachdem die Regenwolken abgezogen waren, setzte sich in der mittleren Dekade Hochdruckeinfluss durch und bestimmte das Wettergeschehen. Entsprechend der alphabetischen Reihenfolge erhielt das Hoch die Bezeichnung „Otto“. In der nun beginnenden kalten Jahreshälfte sah das Wetterbild in der Region unter solchen at-



Blaumeisen: Angepasst ans Klima Foto: Guido Wekemann

mosphärischen Bedingungen alles andere als einheitlich aus: In den mittleren Lagen der Alb bildete sich bei Ostwind durch Aufgleiten teils dichter Nebel, während nördlich des Mittelgebirges, an Kocher und Rems, der graue Schleier fern blieb. Der für die Landschaft typische Härtsfeldnebel zeigte sich aber auch nicht einheitlich dauertrüb, sondern löste sich an manchen Tagen schon in den Vormittagsstunden auf und gab den Blick frei auf den blauen Himmel.

Das Logbuch der Wetterwarte kennt neben den vielen Zahlen auch die Einträge aus der Augenscheinbeobachtung. So am 19. des Monats: 'Leichter Reif in der Frühe, dichter Nebel am Vormittag, nachmittags wolkenlos bei Sichtweiten zwischen zwei und vier Kilometer, vor Mitternacht dichter Nebel und Nebelnässe.' Und für den Folgetag: 'Dichter Nebel den ganzen Tag, Nebelnässe, Frost ab 17.45 Uhr, Klareis entsteht.'

Danach lenkte auflebender Südwestwind sehr milde Luft nach Süddeutschland und hielt das letzte Monatsdrittel zunächst unbeständig und frostfrei mit etwas Sonnenschein. In den letzten beiden Tagen drehte der Wind auf nördliche Richtungen und mit der Polarluft, begleitet von beachtlichen Schneefällen, hielt der Winter Einzug. Die Schneemengen reichten schon für Wintersport aus.

Regen oder Schneefall an 22 Tagen füllte die Messgefäße mit 111,9 Liter pro Quadratmeter. Trotz der geringen Sonnenscheindauer von 52,4 Stunden lag die

Monatsmitteltemperatur bei vergleichsweise milden 4,0 Grad Celsius. Blickt man auf alle drei Herbstmonate, so hatten sie genau den mittleren Wert der vergangenen 18 Jahre erreicht..

Alle Jahre wieder UN-Klimakonferenz

Zum 18. Mal trafen sich vom 26. November bis 8. Dezember die sogenannten Klimaschützer zur UN-Klimakonferenz. Zu diesem jährlich veranstalteten Treffen kommen wichtige und weniger wichtige Personen aus fast allen Nationen zusammen, um die Veränderlichkeit des Klimas zu beraten und Maßnahmen zu beschließen, um eben diese, die in unzähligen Modellrechnungen im Voraus vermuteten Klimaänderungen und die daraus abgeleiteten, geschätzten Folgen zu verhindern oder wenigstens abzumildern.

Mehr als 15.000 Menschen trafen sich, um während dieser zwei Wochen für die Regierungen und Parlamente ihrer Nationen verbindliche Vorschläge auszuarbeiten, damit diese in ihren Ländern Gesetze erlassen, um die Welt vor dem vorausgesagte Schlimmen zu bewahren. Eine Einigung konnte ob der sehr unterschiedlichen Interessen zwischen den einzelnen Nationen nicht erzielt werden,

auch nicht nach Verlängerung der Konferenz.

Einzig bemerkenswert war die Prozedur der Abstimmung um die in letzter Minute vereinbarten minimalen Übereinkünfte: Der Vorsitzende der Konferenz, verlas vor dem Plenum, das Abstimmen sollte, die jeweiligen Protokollnummern, und klopfte unmittelbar, wie bei einer Auktion, mit dem Holzhammer ab, mit der Bemerkung: „Beschlossen!“.

Das Freudengejohle und Applaudieren über dieses Verfahren, meist von Vertretern von sogenannten Nichtregierungsorganisationen (NGOs) war für den Betrachter dieser Schlussveranstaltung das Bemerkenswerte und zugleich Beklemmende: Werden solche Klimaschützer mit der Holzhammermethode in Zukunft unsere demokratischen Abläufe in Gremien und Parlamenten bestimmen?

Guido Wekemann

...

Neue Zeitschrift

Jeder ist ein Klimasünder - bis über den Tod hinaus

Zum zweiten Mal erschien in 2012 im Ostalbkreis ein Magazin, das sich ganz und gar dem Klimaschutz verschrieben hat. Mit initiiert wird die Zeitung von der Regionalzeitung Schwäbische Post für den Ostalbkreis und vom Schwäbischen Tagblatt in Tübingen, wo die Zeitschrift

Glosse

Lieber Klimawandel,

seit mehr als zwei Jahrzehnten wollen Dich diejenigen aufhalten und ungeschehen machen, die vorgeben, das Klima zu schützen. Nein, sie treten sogar an mit der Absicht, Dich auszuschalten, zu eliminieren. Schon seit 20 Jahren bei der jährlich im Dezember stattfindenden Klimaschutz-Wallfahrt, trachten sie Dir mit holzhammerdemokratischen Gebärden, wie vor wenigen Tagen in Doha, den entscheidenden Dolchstoß zu versetzen.

Wir werden der schlimmen Klimasünde bezichtigt, weil wir Dir, der Du schon immer da warst, der das Leben von Anfang begleitet und mit gestaltet hat, bei jedem Atemstoß das Lebenselixier, das die Unverständigen schädlich und giftig heißen, trotz aller Anfeindungen lebensfroh entgegen hauchen. Sie geben aber nicht auf. Mit jeder Lebensäußerung stempeln sie uns zu Sündern. Ob wir Butter auf das Brot streichen, Lamm-, Rind- oder Ziegenfleisch bevorzugen, lieber Käse als Wurst mit Genuss essen: Mit all dem, sagen sie, würden wir Dir, dem Beständigsten aller Beständigen huldigen. Bis über den Tod hinaus tragen wir das Stigma der Klimasünde, weil wir, erschwerend kommt hinzu, uns übergewichtig in die Erde legen lassen.

Lieber Klimawandel, wir werden zu Dir halten und uns, wie alle unsere Vorfahren, nach Dir richten. Das haben wir von unseren Ur-Ahnen gelernt: Man muss sich nach Dir, dem Unergündlichen, richten und Deine Zeichen beachten. Würden sie Dich nur leugnen, weil sie unverständlich sind, könnten wir ihnen noch beistehen in der Not, die sie beschwören. Aber sie haben Dir, dem Unendlichen, einen exzessiven Kampf angekündigt und fordern von uns, die Dich achten, teuren Tribut. Gib Du erdumspannend Wirkender wenigsten den Kindern, die sie gegen Dich aufhetzen, ein Zeichen Deiner unauslöschlichen Allmacht: Lass es a bisserl schneien!

Guido Wekemann

schon geraume Zeit verlegt wird. Die neueste Ausgabe von Ende November setzt sich unter anderem mit den Ernährungsgewohnheiten, dem Zubereiten von Speisen und den Nahrungsmitteln hinsichtlich des gewählten Aspektes „Klimaschutz“ auseinander unter dem Titelthema „Klimaschutz à la Carte“.

Erwähnt werden muss, dass sich die Redakteure der beiden Tageszeitungen durchaus entsprechend dem journalistischen Anspruch zum jeweiligen Themengebiet eine zweite oder gar dritte Meinung einholen und sie einander gegenüber stellen.

Dennoch bleibt der Eindruck, dass mit dem publizierten Klimaschutz, was immer das auch ist, eine Tendenz festgelegt scheint. Das auffälligste in allen Berichten ist die Fixierung auf CO₂-Vermeidung. Jegliche Lebensäußerung wird nach einem CO₂-Äquivalent bewertet und demnach für mehr oder weniger „klimaschädlich“ eingestuft; jeder Mensch und jede menschliche Regung wird nach der Größe des CO₂-Fußabdrucks taxiert.



Die Verfasser stellen die Frage „Bio oder konventionell?“ und zitieren den Verein Foodwatch: „Größter Klimasünder: der Bio-Rindfleisch-Esser“. Ein Professor der Universität Gießen meint, aus Sicht des Klimaschutzes sei ein Einkauf im Hofladen, auf dem Wochenmarkt oder beim Landwirt direkt nur dann akzeptabel, wenn Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel zum Einsatz kommen. Und abschließend wird durch ein Diagramm des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit verdeutlicht: Wer Butter, Rindfleisch und Käse verzehrt, schädigt das Klima am meisten.

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel. / Fax 07326 - 7467
E-Mail: redaktion@wetterglas.de
www.wetterglas.de/Wetterzeitung/

Nicht nur beim Essen und bei den Nahrungsmitteln, die auch eine kulturelle Komponente haben, werden wir zu schlimmen Klimawandeln gestempelt. Selbst über den Tod hinaus, das haben die Redakteure herausgefunden, hört man nicht auf, sich am Klima zu versündigen. Die traditionelle Erdbestattung ist bei den Klimaschützern ebenso verpönt, wie die herkömmliche Feuerbestattung. Stattdessen gibt es schon Unternehmen, die das Pulverisieren und mehr noch das Auflösen der Leichname in einer Lauge als besonders klimafreundlich bewerben. Der CO₂-Fußabdruck des Toten sei so nur ein Sechstel dessen was an sogenannten Klimagasen aus einem herkömmlichen Krematorium entweiche. „Klima vor Ort“ zeigt auch hier schon mal den Anspruch an Klimaschutz auf: Entsorgung statt Bestattung.

Hinweis:

Dieses Magazin kann man auch im Internet einsehen: www.klimavorort.de

•••

Bei Wetter und Klima gibt es kein „Normal“

Um Witterungsabschnitte zu vergleichen, wendet die meteorologische Wissenschaft statistische Verfahren an. Stets werden Mittelwerte aus Messungen gebildet, die nach denselben Messstandards erhoben wurden. Ziel ist es, aus der Vielzahl der Daten eine Tendenz abzuleiten. Lange lückenlose Messreihen werden dazu gebraucht, um halbwegs aussagekräftige Wertungen abzugeben. In der Meteorologie werden für Mittelwerte Messungen von mindestens 30 Jahren vorausgesetzt, aus denen dann die langjährigen bzw. vieljährigen Mittel errechnet werden.

In der Praxis der Wetterberichterstattung, vornehmlich in der Presse, werden diese Mittelwerte immer wieder fälschlicherweise als Normalwerte kommuniziert. Oft sind es Formulierungen wie „unter dem Normalwert“ oder „über Normal“ und „zu nass“, „zu trocken“, „zu kalt“ oder „zu warm“. Auch diese Zeitung hatte in der Vergangenheit schon mal diese falsche Bezeichnungen verwendet.

Gründliche Wetterbeobachter wissen: Normales Wetter gibt es nicht! Das Wet-

ter unterliegt keiner Norm. Die Wetterbedingungen sind so vielfältig und unterliegen raschen und in Wechselbeziehung stehenden Einflüssen, die normierte Abläufe ausschließen. Hinzu kommt noch, dass Topographie und Landschaft ebenfalls Wetterentwicklungen bedingen.

Demnach kennt auch das Klima keine Norm! Für die Beschreibung des Klimas werden die vieljährigen Mittelwerte herangezogen, und diese werden aus Messungen von augenblicklichen Wetterereignissen gewonnen, die keiner Regel und keiner Norm unterliegen.

In unserer Klimazone sind die wiederkehrenden vier Jahreszeiten das Verlässlichste. Die Bandbreite der Witterung innerhalb einer Jahreszeit ist das, was eigentlich das Klima einer Region ausmacht.

Wenige Beispiele aus den Aufzeichnungen der Wetterwarte Ostalb sollen genügen, um zu zeigen, dass Wetter und Klima keiner Norm gehorchen: Der November 2011 war mit 2,8 Liter pro Quadratmeter der trockenste und der von 2002 hatte mit 142,1 Liter den meisten Novemberniederschlag. Am 24. Dezember 2001 wurde mit minus 25,0 Grad Celsius der bisher niedrigste Dezemberwert an der Wetterwarte gemessen; im Talgrund der Egau, 500 Meter Luftlinie entfernt, waren es nahe minus 28 Grad Celsius.

Treffen die Wettervorhersagen für den morgigen 24. Dezember



Barometer, auch Wetterglas genannt.

2012 zu, könnte dieser Tag zu den wärmsten Dezembertagen auf dem Härtsfeld gehören. Und dabei darf man nicht vergessen,

dass es in der Klimageschichte dieser Landschaft, vor der Erfindung von Thermometer und der Festlegung auf genormte Messgefäße, mit großer Wahrscheinlichkeit noch trockenere oder regenreichere November und noch kältere und noch wärmere 24. Dezember gegeben hatte. Der Blick in die über 1000 Jahre zurück reichenden Ortschroniken legt dies nahe. Das Gieren nach Rekorden und Superlativen verträgt eine seriöse Klimabeachtung jedenfalls nicht.

Das Letzte

Kann ein Wurm König von England werden?

Wegen des Pressewirbels um die Schwangerschaft der Herzogin von Cambridge:

„Da kann einem der kleine Wurm fast Leid tun.“

SWR1 Moderatorin am 04. Dezember 2012